

Eberhard Doll

Uta Jatzwauk

Jakob Skala

(1851 – 1925)

Dekan des Domkapitels Bautzen
Apostolischer Administrator des Bistums Meißen



Abb. 1: Jakob Skala (Orig. u. Foto: Sorbisches Kulturarchiv am Sorbischen Institut in Bautzen)

Jakob Skala

Eberhard Doll

Uta Jatzwauk

Jakob Skala

(1851 – 1925)

infulierter Dekan des Domkapitels St. Petri in Bautzen,
päpstlicher Geheimkämmerer, päpstlicher Hausprälat, interimistischer
Apostolischer Administrator der Lausitz und des Apostolischen Vika-
riats der Sächsischen Erblände,
Apostolischer Protonotar a. i. p.,
zeitweiliger Apostolischer Administrator des Bistums Meißen.

– Eine Kurzbiographie –

Umschlag, Vorderseite:
Portrait von Jakob Skala. Orig.: Domkapitel St. Petri Bistum Dresden
– Meißen.
Foto: Jürgen Matschie.
Dom St. Petri in Bautzen. Foto: Eberhard Doll.

Umschlag, Rückseite: Siegel von Jakob Skala. Orig. u. Foto:
Diözesanarchiv Dresden Meißen, A.I., loc. 304.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbiblio-
thek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are
available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>

© Eberhard Doll, Uta Jatzwauk, Vechta, und Verlag Traugott Bautz
GmbH 99734 Nordhausen 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich ge-
schützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsge-
setzes ist ohne Zustimmung der Verfasser unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzun-
gen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische
Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

ISBN 978-3-95948-436-7

INHALT

Vorwort	7
Einleitung	9
1 Geburt, Familie, Schule, Universität	13
2 Kaplan, Pfarrer, Dekan des Domkapitels St. Petri in Bautzen, Administrator des Bistums Meißen	14
3 Jakob Skala als Herausgeber und Publizist	37
4 Persönlichkeit	42
4.1 Fürsorge	47
4.2. Jakob Skalas politischer Standort	52
4.3 Jakob Skalas Portrait	54
Wappen und Siegel	57
4.4 Testator und Testamentsvollstrecker	60
4.5 Krankheit, Tod und Begräbnis	61
Schluss	70
Anhang	
1 Ahnenliste Skala	72
1a Der genealogische Zusammenhang der Familien Skala & Buck	76
2 Nuntiaturreport, München, 25.4.1921	77
3 Begrüßungsrede Jakob Skalas anlässlich der Wiedererrichtung des Bistums Meißen am 26. Juni 1921	84
4 Festrede von Nuntius Eugenio Pacelli, Bautzen, 26. Juni 1921	87
5 Publikationen	89
5.1 Jakob Skala als Herausgeber	89
5.2 Beiträge von Jakob Skala in Zeitungen und Zeitschriften	91
5.3 Nachrufe	97
Bildnachweis	100
Abkürzungen und Zeichenerklärung	101
Quellen und Literatur	103
Ungedruckte Quellen	103
Gedruckte Quellen	104
Online-Edition der Nuntiaturreport	104
Primär- und Sekundärliteratur	106
Register der Personen- und Ortsnamen	112

Vorwort

„Jetzt liegt er schon einen Monat lang auf dem Mikławšk in der heiligen Erde“.¹ Der Leser erkennt zwar sofort, dass eine Grabstelle gemeint ist, aber wer der sorbischen Sprache nicht mächtig ist, vermag ohne Hilfe mit dem Wort *Mikławšk* wenig anzufangen. Gemeint ist der Nikolaifriedhof um die Ruine der Nikolaikirche in Bautzen. *Hic in Domino quiescit*, hier ruht im HERRN, wie die Grabsteininschrift verkündet, Jakobus Skala. Er wurde am 20. Januar 1925 inmitten seiner Freunde und Amtsbrüder, neben Michael Hornig, wie er es gewünscht hatte, bestattet. Die Auflösung des dann folgenden umfangreichen, lateinisch verfassten Textes auf dem Grabstein verrät, um wen es sich handelt und welche Ämter und Funktionen er in der römisch-katholischen Kirche innegehabt hat.

Über die Bischöfe Dr. Franz Löbmann und Dr. Christian Schreiber sind Biographien in der Literatur zu finden, über Jakob Skala liegt derartiges nicht vor. Als interimistischer Apostolischer Administrator des mit Datum vom 24. Juni 1921 wiedererrichteten Bistums Meißen ist er auch nicht in dem von Erwin Gatz 1983 herausgegebenen Band *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder, 1785/1803 bis 1945* erwähnt.

Mit dieser Arbeit wird eine Kurzbiographie über den Mann vorgelegt, der zwischen zwei Bischöfen in der Geschichte des Bistums steht und für eine kurze, aber historisch bedeutsame Zeit für dessen Geschicke verantwortlich war.

Allen kirchlichen und staatlichen Archiven, Bibliotheken und Instituten danken die Verfasser für Auskünfte und die Möglichkeit der Einsichtnahme in die betreffenden Bestände. Herrn Uwe Hager M.A., Sigmaringen, danken wir für die Übersetzung lateinischer und italienischer Texte.

Vechta, im Juli 2019

Uta Jatzwauk

Eberhard Doll

¹ NN 1925c, Za njeboh tachantom Jakobom Skalu k joho 74. narodninam 18. Februara [NN 1925c, Dem seligen Dekan Jakob Skala zum 74. Geburtstag am 18. Februar], in: *Katolski Posol*, 63. Jhg. (1925), Nr. 7, S. 51 (Febr. 1925).

Einleitung

Mit der Bulle *Sollicitudo omnium ecclesiarum* (Die Sorge für alle Kirchen) vom 24. Juni 1921 hat Papst Benedikt XV. das um 1560/70 im Verlauf der Reformation untergegangene Bistum Meißen² wiedererrichtet.

Idee und Anstoß dazu sind vom Dekan des Domkapitels Bautzen, Titularbischof Dr. Franz Löbmann (1856–1920), ausgegangen, indem er mit einer Supplik an den Papst vom 17. November 1920 anregte und darum bitten ließ, das ehemalige Bistum Meißen wieder zu errichten.

Bischof Löbmann ist nicht der erste Dekan gewesen, der den Wunsch einer Wiedererrichtung hatte und verfolgte, aber sein Vorgehen und die von ihm bald nach seinem Amtsantritt (1915) eingeleiteten vorbereitenden Maßnahmen haben zum Erfolg geführt. Er selbst erlebte die Wiedererrichtung des Bistums jedoch nicht mehr, denn er starb am 4. Dezember 1920. Von da an ging seine Funktion als Apostolischer Vikar von Sachsen und Apostolischer Präfekt der Lausitz auf das Domkapitel Bautzen über und wurde von dessen Senior wahrgenommen. Senior zu diesem Zeitpunkt war Jakob Skala. In seine Zeit fielen zwei wesentliche Ereignisse: die vorbereitenden Maßnahmen zur Wiederrichtung des Bistums Meißen und die Inthronisation des ersten Bischofs dieser neuen Diözese. Um die Aufgaben im wiedererrichteten Bistum ohne Bischof vollverantwortlich wahrnehmen zu können, ernannte Papst Benedikt XV. ihn nicht nur zum infulierten Dekan des Domkapitels Bautzen, sondern mit der schon erwähnten Bulle zum Apostolischen Administrator der neuen Diözese, dem Bistum Meißen, und übertrug ihm „alle Vollmachten und Rechte, die diesem Amt zukommen.“³

Jakob Skala hat die Geschicke des Bistums vom Tode Bischof Löbmanns bis zur Inthronisation von Bischof Schreiber über einen Zeitraum von 9 Monaten vollverantwortlich geleitet. Wichtiger Gesprächspartner in dieser Zeit war für

² KINNE 2014: Kinne, Hermann, Das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von der Gründung bis 1569 (GERMANIA SACRA, Dritte Folge 7, Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Das (exemte) Bistum Meissen 1), phil. Diss., Berlin Boston 2014, S.v.

³ Lateinischer und deutscher Text der Bulle abgedruckt in: GRANDE / FICKENSCHER 2003: Grande, Dieter / Fickenscher, Daniel (Hrsg.), Eine Kirche – zwei Völker. Deutsche, sorbische und lateinische Quellentexte und Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden – Meißen. Von der Wiedererrichtung 1921 bis 1929, Bautzen Leipzig 2003, S. 150–154.

ihn der in München residierende Nuntius, Erzbischof Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII.

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, wer Jakob Skala war, welche geisteswissenschaftliche bzw. theologische Position er vertrat, wie sich sein soziales Engagement zeigte und welcher Art sein geistiges, seelsorgerisches und wirtschaftliches Vermächtnis war. Auch sein Wirken und seine Bedeutung als Priester sowie seine Aktivitäten und sein Selbstverständnis als Sorbe sollen dargestellt werden.

Einzelne Hinweise bezüglich des Charakters von Jakob Skala, seiner geistigen Fähigkeiten, seiner Akzeptanz als Seelsorger oder seiner politischen Einstellung finden sich in verschiedenen Berichten, sind aber besonders deutlich formuliert in den zahlreichen Nachrufen und in Jahrgedächtnissen anlässlich seines Todes. Sie lassen deutlich erkennen, dass es sich bei ihm um eine bedeutende Persönlichkeit gehandelt hat. Die Ausführungen seiner Zeitgenossen zeichnen seinen Charakter sehr klar und vermitteln uns ein Bild von ihm. Da diese Zeugnisse nicht nur für einen Druck formuliert, sondern auch in Briefen verschiedener Verfasser enthalten sind, können sie als Grundlage für eine Charakterisierung herangezogen werden, denn über sich selbst hat Jakob Skala – soweit bekannt – nichts Autobiographisches hinterlassen.

Die Arbeit an Primärquellen gestaltete sich zeitaufwendig, da die Texte vornehmlich in Sorbisch verfasst sind und zuvor übersetzt wurden.

Besondere Bedeutung kommt einigen wissenschaftlichen Arbeiten zu, die in den letzten Jahren erschienen sind: 2003 die von Dieter Grande und Daniel Fickenscher herausgegebenen Quellentexte und Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden–Meißen *Eine Kirche – zwei Völker*, die schon 1981 von Heinrich Meier vorgelegte rechts- und verfassungsgeschichtliche Darstellung *Das Apostolische Vikariat in den Sächsischen Erblanden*, die 1992 im Druck erschienene Dissertation von Hans Friedrich Fischer zum Thema *Die Wiedererrichtung des Bistums Meißen 1921 und ihre Vorgeschichte* und die Dissertation von Tomasz Kowalczyk über *Die katholische Kirche und die Sorben 1919 – 1990*, 1999 erschienen. Sie haben es ermöglicht, das Umfeld Jakob Skalas zu erfassen und seine Funktion und Stellung zu verdeutlichen. Unter Hinweis auf die genannten Arbeiten konnte auf eine detaillierte Darstellung einzelner Phasen bzw. der Gesamtentwicklung der hier behandelten Zeit bis zur Wiedererrichtung des Bistums verzichtet werden. Das gilt ebenso für die

Vorgänge um die erste von Bischof Dr. Schreiber 1923 im Kloster St. Marienstern in Panschwitz–Kuckau durchgeführte Diözesansynode.

Das Sorbische Kulturarchiv am Sorbischen Institut in Bautzen hat damit begonnen, sowohl die von Jakob Skala in verschiedenen Publikationsorganen erschienenen Artikel als auch die von ihm in der Handschriftensammlung *Kwětki* der katholisch – sorbischen Schüler- und Studentenvereinigung *Serbowka* niedergelegten Aufsätze zu erfassen. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Es lassen sich aber gewisse Schwerpunkte erkennen, die Jakob Skala am Herzen lagen und denen er besondere Bedeutung beimaß, Themenbereiche der Seelsorge, der Erziehung und der Pädagogik sowie das Sorbentum.

1 Geburt, Familie, Schule, Universität

Jakob Skala wurde am 18. Februar 1851 in Crostwitz bei Bautzen als siebentes Kind einer sorbisch-katholischen Familie geboren. Sein Vater war der Schneider und Häusler Jacob Skala, der in Crostwitz am 16. Mai 1807 geboren worden war und dort am 4. April 1854 im Alter von nur 46 Jahren starb. Seine Mutter Anna, geb. Rebisch, stammte aus Dreikretscham und wurde am 6. August 1811 geboren. In zweiter Ehe war sie seit 1859 mit Georg Braeuer (Breuer) aus Räckelwitz verheiratet. Sie starb in Crostwitz am 14. Mai 1904 im Alter von fast 93 Jahren. Bei ihrem Tode lebten von ihren acht Kindern noch vier. Die schon mehr als 200 Jahre in Crostwitz, einem Zentrum der katholischen Sorben, als Häusler ansässige Familie Skala zählte zu den weniger Wohlhabenden im Ort.⁴

Jakob Skala war zweitjüngstes Kind und einziger Sohn.

Über seine schulische Ausbildung ist wenig überliefert. Es ist dennoch möglich, die geistigen und kulturellen Einflüsse aufzuzeigen, denen er bis zum Beginn seines Theologiestudiums in Prag ausgesetzt war. Den ersten Unterricht erhielt er an der katholischen Pfarrschule in Crostwitz. Auf Grund der Empfehlung und Vermittlung des Ortspfarrers, Jakob Barth (1796–1881), den jungen Jakob auf eine weiterführende Schule zu schicken, gelang der Mutter die Sicherstellung der weiteren schulischen Ausbildung. Unter der Obhut und Anleitung des an der Pfarrkirche *Unserer Lieben Frau* in Bautzen wirkenden Kaplans Jakob Herrmann⁵ besuchte er dort 1863 zunächst die Dekanatschule und dann das katholische Lehrerseminar (Präparande).⁶ 1865 wurde er in das *Wendische Seminar*⁷ in Prag aufgenommen und kam für die Dauer seiner

⁴ S. Ahnenliste Skala, Anhang 1.

⁵ Jakob Herrmann (1836–1916), ab 1859 Kaplan in Bautzen, 1871–1910 Pfarrer in Ostro, Kanonikus, Domkapitular in Bautzen.

⁶ Über das Zusammentreffen mit Jakob Herrmann und die Zeit bei ihm berichtet Jakob Skala selbst in der Zeitschrift *Lužica* (1899, S. 107f., 112) unter dem Titel *Knjez a jeho „hólčk“*. *Skala jako hólčk pola Jakuba Herrmanna w Budyšinje* [Der Herr und sein Schüler. Skala als Schüler bei Jakob Herrmann in Bautzen].

Aus seiner Erzählung wird deutlich, wie sich aus diesem Lehrer- / Schülerverhältnis eine lebenslange Freundschaft entwickelte.

S. auch JATZWAUK 1926a: Wjacławwk, Jakub, Najdostojniši knjez tachant Jakub Skala † [Jatzwauk, Jakob, Der hochwürdigste Herr Dekan Jakob Skala †], in: Krajan, 59. Jhg., Bautzen 1926, S. 38ff.

⁷ Bei dem *Wendischen Seminar* (sorbisch: Serbski seminar) handelt es sich um ein 1724/28 in Prag gegründetes Institut (Stiftung), in dem aus der Lausitz stammende,

schulischen und universitären Ausbildung in den Genuss einer ihm vom Konsistorium des Domstiftes Bautzen gewährten Freistelle.⁸ In Prag schloss er sich bereits kurz nach seiner Ankunft der Schüler- und Studentenvereinigung *Serbowka*⁹ an, in deren Versammlungen die Mitglieder ihre literarischen Produkte vortrugen und anschließend in der Sammlung *Kwětki*¹⁰ schriftlich hinterlegten.

Nach der Reifeprüfung (Kleinseitner Gymnasium) 1872 immatrikulierte er sich an der Karls-Universität in Prag und studierte Theologie.¹¹ Das dreijährige Studium schloss er 1875 erfolgreich ab.

2 Kaplan, Pfarrer, Dekan des Domkapitels St. Petri in Bautzen, Administrator des Bistums Meißen

Am Dienstag, dem 25. April 1876, wurden Jakob Skala und Joseph Keil (Seitendorf), sein Kommilitone in Prag, von Bischof Franz Bernert (1811–1890) im Dom St. Petri in Bautzen zu Subdiakonen und am übernächsten Tag (Donnerstag, 27. April) zu Diakonen geweiht.

Am darauffolgenden Sonnabend, dem 29. April 1876, wurden beide von Bischof Bernert, der selbst erst am 28. Januar 1876 zum Bischof konsekriert worden war, zu Priestern geweiht.¹²

für den katholischen Priesternachwuchs in der Oberlausitz bzw. in Sachsen vorgesehene begabte Schüler und Studenten zusammenlebten (Konvikt). Schüler mussten zunächst das Abitur am deutschen Gymnasium (Kleinseite, Prag) ablegen, um sich dann an der Philosophischen und Theologischen Fakultät der Karls-Universität in Prag immatrikulieren zu lassen. Das *Wendische Seminar* bestand in Prag bis 1922 (ROTHLAND, Dieter, Das Wendische Seminar, in: GRANDE / FICKENSCHER 2003, S. 552–555. – KOWALCZYK 1999: Kowalczyk, Tomasz, Die katholische Kirche und die Sorben 1919 – 1990 (Schriften des Sorbischen Instituts 23), phil. Diss., aus dem Polnischen von Siegmund Musiat und Dietrich Scholze, Bautzen 1999, S. 34–54.

⁸ Diözesanarchiv Dresden–Meißen (zukünftig DADM), C. I., 914, Bd. 2, Stiftungen.

⁹ *Serbowka* (= die Sorbin / die Sorbische) war eine 1846 in Prag am *Wendischen Seminar* gegründete sorbisch – katholische Schüler- und Studentenvereinigung.

¹⁰ *Kwětki* (= die Blumen), eine Handschriftensammlung.

¹¹ Boháč, Zdeněk, Die Matrikel der Zöglinge des *Wendischen Seminars* in Prag 1728–1922 (Institut für Sorbische Volksforschung, Reihe B 13), Bautzen 1966, S. 166–228.

¹² Das auf dem Grabstein von Jakob Skala (Abb. 19) und auf den beiden Totenzetteln (Abb. 21, 22) angegebene Datum der Priesterweihe (*Ordinatus die 29 VIII 1876*) ist falsch. S. dazu den detaillierten Bericht im *Katolski Posol* (14. Jhg., Bautzen 1876, Nr. 9, S. 79–84) vom 6. Mai 1876 sowie den Beitrag von Jakob Skala *Mój jubilej*. 25



Abb. 2: Kaplan Jakob Skala, um 1882 (Orig. u. Foto: Sorbisches Kulturarchiv am Sorbischen Institut in Bautzen)

Als Kaplan wurde Jakob Skala zunächst in Ralbitz (Pfarrer war Jakob Bensch, 1808–1888) eingesetzt. Dort sammelte er erste grundlegende Erfahrungen als Seelsorger.

měšniski jubilej (Mein 25jähriges Priesterjubiläum) in der Zeitschrift *Katolski Posol* (39. Jhg., 1901, S. 137). Der *Katolski Posol* (Katholischer Bote) ist eine vom Cyrill–Methodius–Verein herausgegebene kirchliche Zeitschrift.



Abb. 3: Ralbitz, katholischer Friedhof

(Foto: E. Doll, 2019)

Wie Jakob Jatzwauk (1885–1951) und Johann Simank (1860–1941), die Jakob Skala persönlich gut kannten, später in ihren Nachrufen auf ihn übereinstimmend berichten, hat sich der junge Kaplan für den Bau einer Kirche in Storcha sehr begeistern lassen und dafür eingesetzt.¹³ Das Dorf Storcha, das nur wenige Kilometer von Ralbitz entfernt liegt, gehörte zur Pfarrgemeinde Crostwitz und hatte 1871 73 Einwohner. Seit Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts gab es Pläne, dort eine Kirche errichten zu lassen. Ein Grund dafür war der lange Weg der Gläubigen zur Messe nach Crostwitz oder Bautzen.

¹³ JATZWAUK 1926a, S. 38–40. – SIMANK 1925: S[ymank], J[an], Tachant Jakub Skala a Bačońska cyrkej [Simank, Johann, Dekan Jakob Skala und die Storchaer Kirche], in: *Katolski Posoľ*, 63. Jhg. (1925), S. 35f.



Abb. 4: Storcha, katholische Pfarrkirche Herz-Jesu

(Foto: E. Doll, 2018)



Abb. 5: Storcha, katholische Pfarrkirche Herz-Jesu

(Foto: E. Doll, 2019)

Als Hauptinitiator des Projektes wird der am 13. Dezember 1862 gegründete Cyrill–Methodius–Verein in Bautzen genannt, eine Vereinigung katholischer Sorben, die sich die Erhaltung und Vertiefung der sorbischen Sprache und

Kultur, vor allem jedoch die Vertretung sorbischer Interessen in Staat und Kirche zum Ziele gesetzt hatten. Einer der Mitbegründer des Vereins war der seit 1861 an der Pfarrkirche *Unserer Lieben Frau* in Bautzen zuerst als Kaplan, dann als Pfarrer wirkende Michael Hornig¹⁴, der bereits 1869, nachdem sich im gleichen Jahr ein Gründungsausschuss gebildet hatte, in der Zeitschrift *Katolski Posol*¹⁵ den Bau einer Kirche in Storcha oder Tscharnitz (Zscharnitz, Čžornecy, heute: Čžornecy) thematisierte und bis 1885 weitere Artikel dazu folgen ließ.¹⁶

Als Jakob Skala 1881 nach dem Tod des Kaplans Michael Rolle (Michał Róla, 1841–1881) an die Pfarrkirche *Unserer Lieben Frau* nach Bautzen versetzt wurde, begann ein reger Gedankenaustausch mit dem an dieser Kirche wirkenden Pfarrer Michael Hornig. Das ist beim Thema Storchaer Kirche besonders deutlich zu erkennen, denn von diesem Jahr an unterstützte und förderte Jakob Skala das Projekt intensiv, indem auch er im *Katolski Posol* unter anderem sowohl zu materieller als auch finanzieller Unterstützung und praktischer Mithilfe aufrief und fortlaufend ausführlich über den Stand der Bauarbeiten berichtete.

Das Zusammentreffen von Hornig und Skala ist für beide sehr segensreich gewesen, menschlich wie fachlich. Als Michael Hornig 1894 im 61. Lebensjahr starb, führte Jakob Skala die Arbeit an dem von Michael Hornig 1889 in erster Auflage herausgegebenen Gebet- und Gesangbuch (*Pobožny Wosadnik*,

¹⁴ Michael Hornig (Michał Hórník), geboren in Räckelwitz am 1. September 1833, gestorben in Bautzen am 22. Februar 1894. Priester, slawischer Sprachwissenschaftler. Nach dem Schulbesuch in Bautzen ging er 1846 nach Prag, wurde in das Wendische Seminar aufgenommen und studierte nach dem Abitur Theologie in Prag. Nach seiner Zeit als Kaplan und Pfarrer an der Kirche *Unserer Lieben Frau* in Bautzen (1861 bis 1889) war er Kanoniker und Scholastiker des Domkapitels Bautzen. Von ihm gingen wesentliche Anstöße für das sorbische Kulturleben, insbesondere die Sprachforschung aus. Hornig war 1862 Mitbegründer des Cyrill–Methodius–Vereins zur Förderung der Bildung sowie des politischen und religiösen Lebens der katholischen Sorben.

¹⁵ *Katolski Posol*, 7. Jhg. (1869), S. 105f.

¹⁶ Nachdem Bischof Franz Bernert (1811–1890) als Ordinarius am 27. Oktober 1876 entschieden hatte, dass die Kirche in Storcha errichtet werden soll und König Albert von Sachsen die Genehmigung am 27. Juni 1878 dazu erteilt hatte, wurde der Grundstein der Herz–Jesus–Kirche am 9. Juli 1882 von Bischof Bernert gelegt (Text der Grundsteinurkunde in *Katolski Posol*, 20. Jhg. (1882), S. 128f.). Die Kirchweihe erfolgte am 8. November 1885.

Modlitwy a kěrłusche za katolskich Serbow [Gebet- und Gesangbuch, Gebete und Lieder für die katholischen Sorben]) fort und gab es 1900 erweitert und ergänzt in zweiter, 1919 sogar in dritter Auflage heraus.

Der nachmalige Dekan des Domstiftes Bautzen und Titularbischof Dr. Georg Wuschanski (1839–1905), der mit Michael Hornig an der Übersetzung des Neuen Testaments aus der Vulgata ins Obersorbische arbeitete, berief Jakob Skala nach dem frühen Tod von Hornig als dessen Nachfolger (s. u.).

Dass Hornig und Skala zudem auch menschlich harmonisierten, lässt sich daran erkennen, dass Michael Hornig Skala zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte, und Skala als eigenen letzten Willen bestimmte, auf dem Nikolai-friedhof in Bautzen neben Hornig bestattet zu werden, wie es auch vollzogen wurde. Skala fügte in dem Zusammenhang noch hinzu, dass er ihm, Hornig, „bis über das Grab hinaus den innigsten Dank schulde.“¹⁷

Ein weiterer intensiver Förderer und großer Wohltäter der Storchaer Kirche ist der an der Hofkirche in Dresden wirkende Königliche Hofkaplan Jakob Buck¹⁸ gewesen. Bereits zu Lebzeiten stellte er Teile seines Vermögens für die Errichtung der Kirche zur Verfügung, und sein verbleibendes Vermögen aus dem Nachlass bestimmte er für den Unterhalt eines Geistlichen und eines Organisten. Von ihm wird Jakob Skala wahrscheinlich schon früh informiert und motiviert worden sein¹⁹, denn er war mit ihm verwandt.²⁰

¹⁷ DADM, A. I., loc. 6453^a. – DADM, E 018.

¹⁸ Jakob Buck (Jakub Buk), geboren in Siebitz b. Kamenz am 6.3.1825, gestorben Bad Wildungen 15.8.1895. Priester, Philologe, Sprachwissenschaftler. Zögling des Wendischen Seminars in Prag. Nach dem Abitur Studium der Theologie und Philologie in Prag, am 8.5.1850 in Bautzen von Bischof Joseph Dittrich (1794–1853) zum Priester geweiht. Hausprälat Papst Leos XIII.; Herausgeber eines Werkes in zwei Bänden mit sorbischen Sprichwörtern und Redensarten; begann, das Neue Testament ins Obersorbische zu übersetzen (unvollendet). Zählt neben Michael Hornig, Philipp Resack, Georg Wuschanski und Jakob Skala zu den bedeutenden sorbischen Geistlichen seiner Zeit.

¹⁹ S. auch SIMANK 1925, S. 35f.

²⁰ Die Großmutter väterlicherseits von Jakob Skala war eine geborene Bu(c)k und in Siebitz (Zywicy) geboren (zu den verwandtschaftlichen Zusammenhängen s. Anhang 1a).

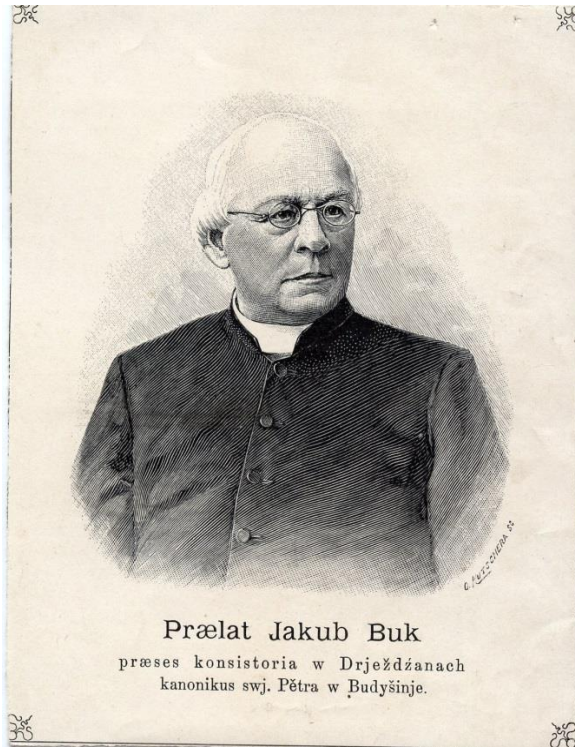


Abb. 6: Prälät Jakob Buck (1825 – 1895)
Präses des Konsistoriums in Dresden, Kanonikus an
St. Petri in Bautzen (Orig. u. Foto: Sorbisches Kultur-
archiv am Sorbischen Institut in Bautzen)

Als Grund für das besondere Interesse von Jakob Buck an einer Kirche in Storchka wird in der Literatur angeführt, dass seine Mutter aus Storchka stammte.²¹

Jakob Buck, der am 15. August 1895 während eines Kuraufenthaltes in Bad Wildungen starb, fand seine letzte Ruhestätte gemäß seinem Wunsch an der

²¹ SKALA 1897: Skala, Jakob, Praelat Jakob Buk, přeni kralowski dwórski kapłan ... bywši redaktor Čas. Mać. Serbsk. * 6. měrca 1825, † 15. aug. 1895 [Skala, Jakob, Prälät Jakob Buck, Erster königlicher Hofkaplan, ehemaliger Redakteur der Čas. Mać. Serbsk., * 6. März 1825, † 15. August 1895], in: Časopis Maćicy Serbskeje (zukünftig Č. M. S.), 50. Jhg. (1897), S. 68–72, Nekrolog XXXIII.

Kirche in Storcha in der Nähe des Grundsteines.²² Sein Testamentsvollstrecker war Jakob Skala.²³



Abb. 7: Storcha, Grab von Jakob Buck²⁴ (Foto: E. Doll, 2019)

²² A. a. O.

²³ DADM, A. I., loc. 6453^a.

²⁴ Die in Sorbisch verfasste Grabsteininschrift lautet übersetzt:

Hier unter diesem Grundstein der Kirche ruht in Gott
der Stifter der Storchaer Pfarrei,
der hochwürdigste Herr
Jakob Buck,
Hausprälat Seiner Heiligkeit Papst Leos XIII.,
Präsident des Konsistoriums und Königlicher Kaplan in Dresden,
Kanonikus des Kapitels St. Petri in Bautzen,
Ritter 1. Kl. des sächsischen Verdienstordens u.s.w.,